

Der in den USA geborene, in Kanada lebende Journalist Eric Margolis empfiehlt der Obama-Regierung, die erfolglose Rolle des Weltpolizisten möglichst schnell aufzugeben.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 148/14 – 15.09.14**

Ab jetzt einfach nein sagen!

Von Eric Margolis

EricMargolis.com, 06.09.14

(<http://ericmargolis.com/2014/09/just-say-no/>)

Washington DC – "Wir müssen uns um den ISIS, Al-Qaida, Assad in Syrien, die Hamas, die Hisbollah, die Taliban, Al-Shabaab (in Somalia, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Al-Shabaab_%28Somalia%29), die bösen Russen in der Ukraine, die Houthis im Jemen (s. <http://en.wikipedia.org/wiki/Houthis>), um den Iran, den Sudan, die Islamisten in Libyen und in Mali, Boko Haram in Nigeria (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Boko_Haram) und die Rotchinesen in Asien kümmern. Oh ja, und außerdem müssen wir noch Lettland verteidigen und die Lord's Army in Uganda (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Lord%E2%80%99s_Resistance_Army) bekämpfen."

Das ist die Ansicht Washingtons, das immer noch Weltpolizei spielen will und wegen des ISIS, des jüngsten Schreckgespenstes aus dem Mittleren Osten, die ganze Nation in eine wachsende Hysterie treibt, weil wieder Zwischenwahlen anstehen und Politiker noch mehr Unsinn als gewöhnlich verbreiten.

Wer den republikanischen Schwätzern zuhört, könnte glauben, die ISIS-Horden seien gerade im Begriff, Cleveland mit dem Schwert zu erobern.

Deshalb stelle ich die Frage: "Warum müssen ausgerechnet die US-Amerikaner all diese Übeltäter stoppen?"

Schon Friedrich der Große hat gesagt: "Wer alles verteidigen will, verteidigt nichts." (s. dazu auch <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-generalprinzipien-des-krieges-und-ihre-anwendung-auf-die-taktik-und-disziplin-der-preu-5322/1>) Diese Aussage lässt sich folgendermaßen ergänzen: Wer überall Krieg führen will, wird untergehen, und wer schlimme Zustände im eigenen Land einfach ignoriert und stattdessen nach imperialistischem Ruhm im Ausland strebt, handelt sich damit nur noch mehr Probleme ein.

Das US-Imperium kann den internationalen Status quo, der ihm seit 1945 so viel Macht und Reichtum verschafft hat, nicht mehr aufrechterhalten. Schon der Habsburger Kaiser Karl V. (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_V._%28HRR%29) und der französische König Louis XVI. (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_XVI.) standen vor dem gleichen Problem.

Wenn ein Staat mit so komplexen Problemen konfrontiert wird – wie die USA zur Zeit im Irak und in Syrien – ist die beste Strategie manchmal, überhaupt nichts zu unternehmen. Das Problem könnte sich dann von selbst lösen.

Die Obama-Regierung wird allerdings von Neokonservativen, Republikanern und kriegstreiberischen Medien immer stärker dazu gedrängt, Syrien anzugreifen und sich wegen der Ukraine mit Russland anzulegen.

Präsident Barack Obama hat gerade überraschend offen zugegeben, dass er noch keine Strategie zur Bekämpfung des ISIS im Irak und in Syrien entwickelt hat. (Dieser Artikel wurde vor Obamas ISIL-Erklärung geschrieben.) Die Republikaner heulten auf.

Nehmen Sie sich trotzdem Zeit, Herr Präsident! Nur Narren schlagen gleich zu, während Engel sich vor überstürztem Handeln hüten.

Als altgedienter Kriegskorrespondent für den Mittleren Osten kann ich Ihnen nur sagen, dass auch `k e i n` Plan ein guter Plan sein kann. Washington hat mit seiner Außenpolitik ein solches Chaos angerichtet, dass Zurückhaltung zunehmend attraktiver wird. Wenn sich die USA auf noch mehr kleine Kriege einlassen (und damit einen Dritten Weltkrieg provozieren), sind sie Osama bin Laden endgültig in die Falle gegangen.

Wer kam vom Berg herunter und hat den USA befohlen, vom Südchinesischen Meer bis zu den Urwäldern Perus den Weltpolizisten zu spielen? Nach den verlorenen Kriegen in Vietnam, Laos, Kambodscha, Afghanistan und im Irak sollten die USA ihre allzu militaristische Außenpolitik überprüfen und von ihren übertriebenen internationalen Ambitionen abrücken. Sie können den Erdball nicht weiterhin mit Geld beherrschen, das sie sich von China und Japan leihen müssen.

Die Entscheidung Obamas, nur kleine US-Militäreinheiten in die Ukraine und in den Irak zu entsenden, verletzt die grundlegende Kriegsregel, die ein schnelles Zuschlagen mit maximaler Stärke vorschreibt. Die Verstärkung der Patrouillenfahrten der US Navy im Schwarzen Meer ist allenfalls eine gefährliche Provokation. Stellen Sie sich vor, russische Marineeinheiten würden im Ontario-See patrouillieren!

Die Sanktionen gegen Russland, die der EU aufgedrängt wurden, schaden dem Westen selbst mehr als Russland. Die EU wird jetzt ihre Bauern und andere Exporteure für entgangene Geschäfte mit Russland entschädigen müssen.

Das bereits vor neun Monaten von dem Präsidenten Putin vorgeschlagene Referendum über eine größere regionale Autonomie (in der Ukraine) könnte immer noch ein vernünftiger Ausweg aus dem gegenwärtigen Wirrwarr sein. Wenn sich der ISIS in Mesopotamien austoben darf, bis die regionalen Mächte – einschließlich der Türkei – selbst dagegen einschreiten, ist das die beste Strategie gegen diese Emporkömmlinge.

Die Falken unter den Republikanern, die wieder US-Truppen in den Irak und nach Afghanistan entsenden wollen, sollten daran denken, dass 253.000 US-Kriegsveteranen schwere bleibende Gehirnschäden in den Kriegen gegen diese Länder erlitten haben und lebenslang intensiver ärztlicher Behandlung bedürfen. Dagegen wirkt die Anzahl der 8.000 dort in Kampfhandlungen getöteten US-Soldaten eher gering.

Die neuen Bombenangriffe im Irak kosten die USA täglich 7,5 Millionen Dollar, seit Juni also bereits 562 Millionen Dollar. Das ist aber nur der erste Einsatz im Poker um einen eigenen Irak-Krieg des Friedensnobelpreisträgers Barack Obama. Der Irak-Krieg George W. Bushs hat schon mehr als eine Billion Dollar verschlungen. Und das in einer Zeit, in der 44 Millionen US-Amerikaner auf Lebensmittelgutscheine angewiesen sind und die gesamte Infrastruktur der USA zerbröckelt.

In der Betty Ford Clinic für Rauschgiftsüchtige und Alkoholabhängige werden die Patienten gleich zu Beginn der Behandlung aufgefordert: "Sagt einfach nein!" Allen US-Amerikanern, die wirklich noch mehr dieser "lustigen" kleinen Kriege rund um den Erdball wollen, sollte man die Steuern erhöhen, anstatt die USA wegen der Kriegskosten immer höher zu verschulden.

Die US-Bürger werden jetzt wieder in zwei Konflikte hineingezogen, die sie noch nicht einmal auf einer Weltkarte lokalisieren könnten.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Weitere Informationen über den Autor sind nachzulesen unter http://en.wikipedia.org/wiki/Eric_Margolis . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



JUST SAY NO

by Eric Margolis

September 6, 2014

Washington DC – “We’ve got to stop ISIS...al-Qaida...Syria’s Assad... Hamas... Hezbollah... Taliban ... Shebab... the wicked Ruskis in Ukraine.. those Yemeni Houthis... Iran... Sudan... Islamists in Libya and Mali... Boko Haram in Nigeria... the Red Chinese in Asia. Oh yes, and defend Latvia and fight the Lord’s Army in Uganda.

That’s the view in Washington where international police fever and growing hysteria over ISIS, the latest Mideast bogeyman, have gripped the nation, as elections near and politicians talk more nonsense than usual.

Listen to Republican windbags and you’d believe the hordes of ISIS are about to put Cleveland to the sword.

My question is: which “we” is going to stop all these malefactors?

To quote Frederick the Great, “he who defends everything, defends nothing.” To which we may add, he who spends on wars everywhere, ends up broke. And he who ignores domestic needs for the sake of imperial glory abroad is cruising for a bruising.

The American Imperium can no longer enforce the international status quo that had given it immense power and wealth since 1945. The Hapsburg Emperor Charles V and poor Louis XVI faced the same problem.

When confronted by complex problems – as the US is now in Iraq and Syria – sometimes the best strategy is to do nothing at all. The problem may go away or burn itself out.

But the Obama administration is under growing pressure from the neoconservatives, Republicans and pro-war media to attack Syria and confront Russia in Ukraine.

President Barack Obama just made the surprisingly candid admission that he had not yet developed a strategy for dealing with ISIS in Iraq and Syria. Republicans screamed.

Take your time, Mr. President. Fools charge in where angels fear to tread.

Speaking as an old Mideast hand and veteran war correspondent, I say no plan is a good plan. Washington has made such an awful mess of its foreign policy that inaction is an in-

creasingly attractive option. More little wars will mean the US falling into the trap set by Osama bin Laden.

Who came down from the mountain and said the US must police the globe, from the South China Sea to the jungles of Peru? After losing wars in Vietnam, Laos, Cambodia, Afghanistan, and Iraq, the US should reconsider its overly militarized foreign policy and exaggerated international pretensions. You can't rule the globe on money borrowed from China and Japan.

Obama's decision to send tiny US military forces to Ukraine and Iraq violates the basic laws of war: strike swiftly with maximum concentrated force. More worrying, expanded US naval patrols in the Black Sea are a dangerous provocation. Imagine if Russian naval units sailed into Lake Ontario?

Pushing the European Union into sanctions against Russia has ended up hurting the western powers more than Russia. The EU will now have to bail out its farmers and other exporters whose business in Russia was shut down.

President Putin's offer nine months ago of a referendum in Ukraine leading to more local autonomy is the sensible way out of this mess. Allowing ISIS to run around in Mesopotamia until the local powers – including Turkey – decide to shut it down is the best strategy for dealing with these upstarts.

US Republican hawks calling for sending US troops back into Iraq and Afghanistan should bear in mind a terrible number: 253,000 former US military veterans suffering grave permanent brain damage from wars in those nations. They will require intensive lifetime medical care. This figure pales compared to the nearly 8,000 US soldiers killed in action.

Bombing Iraq now costs the US \$7.5 million daily, or \$562 million since June. This is just the opening ante for Nobel Peace Prize winner Barack Obama's very own Iraq War. George W. Bush's Iraq War cost well over \$1 trillion. This at a time when 44 million Americans rely on food stamps and infrastructure is crumbling all over America.

As they say at the Betty Ford Clinic for drug and alcohol addicts, "just say no." Or, if Americans really want more jolly little wars around the globe, then raise taxes to pay for them instead of hiding their cost in the national debt.

Americans now face two conflicts in places they can't even find on the map.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern